Castroper Anzeiger.

Druck, Redaktion und Expedition von Aug. Cutbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Verlag der C. Heinemann'schen Buchhandlung in Castrop.

№ 35. Erscheint Mittwochs und Samstags. Kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mk., durch Boten 1,10 Mk. Illustr. Blätter 50 Pf. Mittwoch, den 30. Juli 1879. Insertions-Gebühr: für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reclamen per Zeile 30 Pf. 5. Jahrg.

Bestellungen

auf den **„Castroper Anzeiger"** für August und September werden von der Post, den Boten und der Unterzeichneten entgegengenommen.

Die Expedition.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser hat Sonntag und Montag gebadet und darauf bei heiterem Wetter einen Spaziergang und später eine Ausfahrt gemacht. Das Befinden des Kaisers ist ein vortreffliches.

Während der Anwesenheit Kaiser Wilhelm's auf der Insel Mainau hat die Garnison von Konstanz eine sinnige und wirkungsvolle Ovation dargebracht. Am 18. Abends waren 600 Mann derselben nach eingebrochener völliger Dunkelheit, jeder mit einem Lampion, in aller Stille in den Schloßhof marschirt und hatten sich in Form eines mächtigen W aufgestellt. Als der Kaiser auf den Balkon hinaustrat, strahlte ihm sein Namenszug und darüber eine Art Diadem in buntem Lichterglanz entgegen, während gleichzeitig die Regimentsmusik die Kaiserhymne spielte. Darauf machten die plötzlich verlöschenden Lichter bengalischen Fenern Platz, die da und dört aufflammend, die Schloßgebäude und herrlichen Baumgruppen in magischem Glanze erscheinen ließen. Der Kaiser, welcher das Schloß verließ, um die Veranstaltungen zu besichtigen, äußerte sich sehr erfreut über diese Huldigung. Am anderen Abend brachten die Gesangvereine von Konstanz mit Musikcorps auf zwei Dampfern dem Kaiser ein Ständchen.

Wie der „Berliner Börsen-Courier" von bestunterrichteter Seite wissen will, sollen bereits in der allernächsten Zeit positive Verhandlungen wegen Ueberganges der Rheinischen Bahn an den Staat angeknüpft werden.

Wie groß die Beschädigungen sind, welche durch die jüngsten Hochwasser in Schlesien an den Feldfrüchten herbeigeführt sind, mag daraus beurtheilt werden, daß allein in der Feldmark der Stadt Gleiwitz nach der ausgeführten Abschätzung ein Verlust von 47,135 Mk. 50 Pf. ermittelt worden ist.

Die Wahlen zum Abgeordnetenhause sollen am 9. October stattfinden und der Landtag in dem letzten Drittel des Monats October einberufen werden.

Die Münchener erzählen sich, daß demnächst auch der Deutsche Kronprinz unter denen sein werde, welche sich die internationale Kunstausstellung bei ihnen ansehen werden. Sie schwören Stein und Bein, den „Fritzen" von 70/71 aus tausend Fremden heraus zu finden, wenn er wirklich incognito angereist käme.

Am Samstag Nachmittag fand im Guttenberger Walde zu Würzburg ein Pistolenduell zwischen einem Lieutenant des dortigen 9. Infanterie-Regiments und einem Studirenden der Verbindung „Frankonia" statt, wobei Letzterer einen Schuß durch den Leib erhielt. Die Kugel kam an der Seite wieder heraus; die Verwundung ist sehr schwer, so daß das Leben des Verwundeten in ernster Gefahr schwebt.

England.

Seitdem General Wolseley den Oberbefehl in Südafrika führt, scheint sich der Krieg schneller abzuwickeln; die Engländer sind auf allen Punkten vorgerückt, infolgedessen Cetewayo abermals um eine vorläufige Waffenruhe bat, die ihm indeß abgeschlagen wurde, ehe er nicht die Friedenspräliminarien angenommen und Garantien gegeben hätte.

Irland, die „grüne Insel", ist gegenwärtig, wie alljährlich um diese Zeit, der Schauplatz blutiger Raufereien. Am 20. Juli ist nämlich der Jahrestag der Schlacht an der Byone (1690), die einst die Unterwerfung dieser Inseln unter das Szepter der englischen Könige besiegelte. Zur Erinnerung daran finden alljährlich blutige Raufereien zwischen den Freunden und Gegnern der englischen Herrschaft in Irland statt.

Frankreich.

In Frankreich hat der Minister des Innern die Absetzung aller Beamten verfügt, welche dem Leichenbegräbnisse in Chislehurst beigewohnt haben.

Rußland.

Obwohl officiell die Nachricht verbreitet war, daß der Kaiser den ganzen Sommer und einen Theil des Herbstes in Livadia zubringen werde, ist die kaiserliche Familie unverhofft in die Hauptstadt zurückgekehrt. Die Politiker zerbrechen sich die Köpfe, auf welche diplomatische Ursache dieser schnelle Residenzwechsel zurückzuführen sei. Hier erzählt man sich ein trauriges, aber die Sache leicht erklärendes Ereigniß. Ungeachtet aller Vorsichtsmaßregeln entdeckte der die Runde machende Offizier im kaiserlichen Park zwei unbekannte Individuen, welche bei seinem Erscheinen sofort verschwanden. Bei einer genauen Durchsuchung des Gartens wurden zwar die zwei verdächtigen Personen nicht gefunden, wohl aber ein in den letzten Zügen liegender Wachtposten, der nach einigen Stunden verschied, ohne daß er einen Augenblick zum Bewußtsein zu bringen war. Die Aerzte konstatirten bei der Section des Leichnams Vergiftung. Diese unheimliche That habe besonders die Kaiserin in einen solchen Schrecken versetzt, daß das sonst so ruhige und geliebte Livadia als höchst verdächtig sofort wieder von der kaiserlichen Familie verlassen wurde. — In der Creditbank zu Orlow haben sämmtliche Beamten mit vereinten Kräften über eine Million Rubel annectirt; das ganze Verwaltungspersonal wurde in Folge dessen verhaftet.

Locales und Provinzielles.

† Castrop, 28. Juli. Am 25. ds. ist auf der Zeche „Erin" das Sümpfen bis auf Weiteres eingestellt worden. Es sind bis zu dem Tage im Ganzen ca. 400 Fuß gesümpft worden. In letzter Zeit wurde trotz des größten Fleißes nur Weniges mehr erreicht und man war zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Trockenlegung der Zeche mit den vorhandenen Mitteln unmöglich sei. So wird denn wohl die Arbeit auf „Erin" bis zur Beschaffung einer neuen Maschine und größeren Pumpen ruhen müssen. Dieses ist für die Arbeiter, die dort jüngst Beschäftigung gefunden hatten, gewiß sehr unangenehm und wollen wir hoffen, daß recht bald die Arbeit mit neuen und bessern Mitteln wieder aufgenommen wird.

— Am verflossenen Sonntag ging von hier aus per Extrazug die althergebrachte Prozession zum St. Anna-Berge bei Haltern. Die Betheiligung bei derselben seitens der Gemeindeglieder war eine sehr große. Die Prozession zählte beinahe 600 Pilger, eine Zahl die in früheren Jahren nicht zur Hälfte erreicht worden ist.

8

Falsche Münze.

Aus den Nachtseiten der Weltstadt. Von W. v. Strachwitz.

(Fortsetzung.)

Niendorf hatte seine elegante, kleine Wohnung in der Schanzstraße seit mehreren Tagen nicht betreten. Dienerschaft hielt er sich nicht, weil sie ihm, wie er seinem Freunde Grieben erklärt, nur lästig. Auf sein Klingeln trat die Schneiderfrau aus dem obern Stockwerk, die für seine wenigen häuslichen Bedürfnisse sorgte, ins Zimmer.

Die Frau wurde „sehr nobel", wie sie sagte von ihm bezahlt, und kümmerte sich im Uebrigen nicht um die Sonderlichkeiten des „Herrn", zu welchen gehörte, daß die Frau sich nicht erinnern konnte, daß Niendorf je eine Nacht in seinem Bette zugebracht.

„Etwas vorgefallen in meiner Abwesenheit?" erkundigte sich Niendorf.

„Nein, gnädiger Herr, nur heute Morgen war ein kleiner, hagerer Mensch ein paar mal hier, der ängstlich nach Ihnen frug. Als er das letzte Mal wieder kam und Sie wieder nicht antraf, ließ er diesen Brief zurück."

Die Alte legte ein Papier in Briefform in ziemlich unsauberer Umhüllung auf den Tisch.

„Es ist gut!" Niendorf nickte der Frau zu, zum Zeichen, daß sie entlassen sei.

Als sie die Thür hinter sich geschlossen, warf er einen Blick auf die Adresse des Briefes.

„Von Glinzky; sehen wir, was er will."

Er löste den Umschlag und schlug das Blatt auseinander. „Verwünscht!" murmelte er, als er hineingeblickt, „der Bursche wird mich um den Erfolg meiner Pläne bringen." Das Schreiben enthielt nur wenige Zeilen.

„Ein unglücklicher Zufall führte mir die Polizei auf den Hals und zwang mich zur Flucht. Kommen Sie zur gewöhnlichen Stunde an den bewußten Ort." Eine Unterschrift trug der Brief nicht.

Niendorf sah nach der Uhr. „Sechs Uhr schon, — so ist es die höchste Zeit." Er zog aus der Tasche einen Schlüssel, öffnete ein Kleiderspind, entnahm demselben eine Arbeiterblouse, die er sich überwarf, drückte sich einen zerknitterten Hut auf den Kopf, öffnete die Zimmerthür und blickte sich vorsichtig auf dem Flur um. Dann trat er rasch hinaus, verschloß die Stubenthür hinter sich und eilte die Treppe hinab auf die Straße. Dort schwang er sich auf einen vorüberrollenden Omnibus, welcher die Aufschrift trug: Leibzigerthor — Nikolaiplatz.

Schon in der Straße vor dem Nikolaiplatz fiel den Passagieren des Omnibus das selbst für die Hauptstadt ungewöhnliche Menschengewühl auf. Lärmende Trupps zogen auf und ab oder stauten sich in dem engen Raume zwischen den beiden hohen Häuserreihen, so daß stellenweis der Verkehr der Fuhrwerke stockte, und nur mit Mühen gelang es den Schutzleuten, die Bahn frei zu machen. Der Omnibus-Conducteur erzählte, der Bau der neuen Pferdebahnlinie vom Nikolaiplatz nach Schwarzensee habe heut begonnen und weil die, den Bau führende Actiengesellschaft ausschließlich schlesische und polnische Arbeiter engagirt habe, so habe das böses Blut unter den einheimischen Arbeitern gegeben, welche zu so billigen Löhnen, wie die Schlesier und Polen sie eingegangen, nicht arbeiten könnten.

Niendorf war von seinen Gedanken so in Anspruch genommen gewesen, daß er kaum auf das ungewöhnliche Treiben auf der Straße geachtet hatte, erst die Erzählung des Conducteurs weckte seine Aufmerksamkeit.

Das im innern Wagenraum und auf der Plattform vollbesetzte Gefährt schwankte jetzt schwerfällig um die Ecke. Der Platz bot ein außerordentlich bewegtes Bild; mehrere Tausend Menschen hatten sich angesammelt, einem stürmisch erregten Meere gleich wogten die Massen hin und her.

Kaum vermochte der Führer des Wagens den Halteplatz zu erreichen. Von dem Thurme des nahen Rathhauses meldete die Glocke die siebente Nachmittagstunde.

Die Arbeiter aus den nahen Fabriken kamen von ihrem Tagewerke und verstärkten die tobende Menge. Wüstes Schreien nnd Johlen erfüllte den Platz. Die wenigen vorhandenen Schutzleute vermochten dem Tumulte nicht wirksam entgegenzutreten, sie sahen sich auf's Aeußerste bedroht und zogen sich zurück. Dies war das Signal zum Angriff auf die in einen Knäuel zusammengedrängten polnischen und schlesischen Arbeiter. Mit Stöcken, Messern und Steinwürfen drang die wüthende Masse auf sie ein, blutende Gestalten sanken zu Boden; die Erbitterung stieg auf beiden Seiten.

Nur mit äußerster Anstrengung vermochte Niendorf sich den Weg nach dem uns schon bekannten Keller zu bahnen. Derselbe war heut nur ausnahmsweise schwach besucht, fast leer. Der Wirth stand am Eingange und sah dem blutigen

† Castrop. 29. Juli. Morgen früh 8 Uhr findet in hiesiger Pfarrkirche ein feierliches Levitenamt mit Trauerrede für den hochseligen **Bischof Dr. Conrad Martin** statt

— Nach einem Handelsbericht aus Rußland vom Jahre 1878 ist die Frage der Concurrenzfähigkeit der schlesischen und westfälischen Kohle gegenüber der englischen noch nicht entgültig entschieden. Mit der Qualität der westfälischen Kohle seien die Abnehmer ganz zufrieden gewesen, aber die Preise seien im Vergleich mit der englischen Kohle noch zu hoch.

— Das neue Prozeßverfahren tritt bekanntlich am 1. October d. J. in Kraft; dasselbe ist namentlich für kleinere Klagobjecte ganz entschieden theurer als jetzt. Ein Prozeß auf die einfachste Weise durch Mahnbefehl und Executor zu erledigen, kostet schon bei dem geringsten Objecte mindestens 4 Mark, während es jetzt nur 80 Pf. ausmacht; das Manifestationsverfahren mittelst zwangsweiser Vorführung des Schulders kostet jetzt bei dem Object bis zu 30 Mk. nur 50 Pf., an Verpflegungsvorschuß hat man bisher für eine Woche etwa 6—9 Mk. zu leisten. Am 1. October kostet die Vorführung allein 15 M., man hat für 1 Monat die Verpflegungsgelder, also mindestens 20—25 Mk. alsdann zu zahlen. Wer also kleine Forderungen auf gerichtlichem Wege einzuziehen hat, der beeile sich damit.

— Nach der „Deutschen Volkswirthschaftlichen Correspondenz" hat die Reichsregierung die Wiederincurssetzung der Silberthaler und die Discontirbarkeit kleinerer und langsichtiger Wechsel bei der deutschen Reichsbank angeordnet.

— Um dem Publikum einige Anhaltspunkte bei der nach Einführung der betreffenden Waaren vom Auslande eintretenden Preiserhöhung zu geben führen wir unter Berücksichtigung des alten Zolles bei einigen Consumtibilien 2c. die Erhöhung an. Es dürfen später im Preise steigen: das Pfund Weizen, Roggen, Hafer, Hülsenfrüchte um 1/2 Pfg., Sago 3 Pfg., Kaffee 2 1/2 Pfg., Oel in Flaschen 7 1/2 Pfg., Schmalz von Schweinen und Gänsen 5 Pfg., Eier und Geflügel 1 1/2 Pfg., Fleisch, ausgeschlachtetes, frisches und zubereitetes, Geflügel, Wild, Fleischextract, Bouillon 4 1/2 Pfg., ferner fette Seife 2 1/2 Muscheln 6 Pfg., Branntwein 6 Pfg., Essig 2 Pfg., in Flaschen 16 Pfg., unbearbeiteter Taback 30 1/2 Pfg., Cigarren und Cigaretten 75 Pfg., anderer Taback 30 Pfg. Das erhöht den Preis auf eine Cigarre — ob Pfälzer oder Havannah, bleibt sich gleich — um 1 Pfg., und auf das Packetchen Taback (1/4 Pfd) 7 1/2 Pfg.; weiter pro Pfund Baumwollen-Waaren, eindrähtiges Garn 6 Pfg., zweidrähtiges 7 1/2 Pfg., mehrfach gezwirnter Nähfaden 17 Pfg., gebleichte appretirte Gardinenstoffe 1 M. 75 Pfg., Nähseide 38 Pfg., schmiedbares Eisen und Waaren aus Eisenguß 1 1/4 Pfg., abgeschliffene Beile, Aexte, Hämmer, Sicheln, Sensen 2c. 5 Pfg., Menschenhaar 50 Pfg. — Doch wohlbemerkt, kann nach Lage des Marktes und der ungeheuren Vorräthe in Taback und sonstigen Colonialwaaren von einem Zollaufschlag noch keine Rede sein und könnte eine schon jetzt verlangte Preiserhöhung nur als eine Ausbeutung des Publikums betrachtet werden.

— Zur Wilhelm-Augusta-Stiftung für arme Lehrerfamilien Westfalens gehen noch fortwährend Beiträge ein. Die Höhe der angesammelten Gelder beziffert sich, nach Abzug der bereits am 11. Juni cr. verausgabten Unterstützungen von 700 M. und der Kosten, auf über 21,700 M., ein Resultat, das keine der andern Provinzen des Staates auch nur annähernd erreicht hat.

Der in der am 25. ds. begonnenen Ziehung der preußischen Klassenlotterie auf Nr. 63,892 gezogene Hauptgewinn von 75,000 Mark ist in die Collekte des Herrn Pilgrimm in Dortmund gefallen. An dem Gewinne sind betheiligt der Bäckermeister Bastian, Lehrer Bömmelburg und Executor Meßmann, ersterer mit einem Achtel und die beiden anderen mit einem Sechszehntel.

— Nach einer Uebersicht über die Steinkohlenproduction im Oberbergamtsbezirke Dortmund während der Zeit des zweiten Quartales des Jahres 1879 hat die Förderung im Vergleich zum zweiten Quartal 1878 um 4,888,883 Ctr., der Absatz um 4,331,311 Ctr. die Zahl der betriebenen Werke und Belegschaft um 3500 Personen zugenommen. Gegen das erste Quartal 1879 hat aber im zweiten Quartal dieses Jahres die Förderung wie das durch die Natur der Verhältnisse begründet ist, um 8,504,899 Ctr., der Absatz um 7,276,951 Ctr., die Anzahl der betriebenen Werke um eins, die Belegschaft um 879 Personen abgenommen.

Ein Gelsenkirchener Bürger, welcher sich vor Jahren durch die Auswanderung nach Amerika der Militärpflicht entzogen hatte, wurde (nach dort zurückgekehrt) vor einiger Zeit in Folge einer Denunciation zu einer Geldbuße im Betrage von 150 Mark resp. zu 30 Tagen Haft verurtheilt. Der Betreffende zahlt — die Strafe, reicht aber gleichzeitig auch ein Gnadengesuch um Rückzahlung des gezahlten Strafbetrages ein, welches er dadurch motivirt, daß er damals, weil an schlimmen Augen leidend, von der Militärpflicht befreit zu sein geglaubt habe. Das Gnadengesuch ist nun zum Hrn. Bürgermeister zur Begutachtung zurückgesandt worden, wodurch möglicherweise der Petent seine gezahlte Strafe zurückerhalten dürfte.

Der suspendirte Bürgermeister von Witten, Herr Geisenheimer, war bekanntlich s. Z. in Bochum wegen Vergehen im Amte zu einer Geldstrafe verurtheilt, vom Appellationsgericht in Hamm aber freigesprochen worden. Das Obertribunal hat nun das freisprechende Urtheil zurückgewiesen und die endgiltige Entscheidung der Sache dem Appellationsgericht in Münster übertragen.

Bei Gelegenheit der Jubelhochzeit unseres Kaiserpaares war dasselbe von der Tochter des anf der Aplerbecker Heide wohnenden Fabrikarbeiters Willecke brieflich beglückwünscht worden mit der Bitte, ihr eine Nähmaschine zu schenken, damit sie ihre armen Eltern durch ihrer Hände Arbeit besser unterstützen könne. Am Donnerstag hat sich dieser Wunsch verwirklicht, indem hier eine prachtvolle Nähmaschine aus Berlin für die Bittstellerin eintraf.

Man schreibt der „Dortm. Ztg.", daß in dem gegen 10 Uhr von Hagen kommenden Zuge der Rheinischen Eisenbahn im Beisein mehrerer Zeugen eine Trauung vorgenommen worden sei. Woher die Brautleute und der die Trauung vornehmende Herr waren, ist nicht bekannt. (Sollte sich diese Geschichte nicht als eine gut erfundene oder gespielte Comödie entpuppen?)

Paderborn, 25. Juli. Die Eisenbahnzüge von gestern und heute bewiesen, daß der alten Paderstadt ein bedeutungsvoller Tag bevor stand. Allerorten war der Zudrang ungewöhnlich groß. Beispielsweise waren für den Frühzug von Hörde hierher 3000 Plätze belegt. Die treue Diözese wollte dem hingeschiedenen Hirten ihren Abschiedsgruß wenigstens in's Grab hinein nachrufen, den sie lebend nicht mehr sehen sollte. Die Trauerkränze, von allen Seiten, auch aus weiter Ferne, herbeigebracht, waren Sinnbilder der ungetrübten Treue der Diöcesanen, Zeichen des geistigen Lebensbandes, das auch der Tod nicht zerreißt, und das Grab nicht lockert. In frühester Frühe sah man schon Andächtige der Kirche zueilen, da die Menge der eingetroffenen Priester den Beginn der hl. Messe möglichst früh anzusetzen gebot. Je näher die Zeit der Feierlichkeit hervorrückte, mehrte sich die Menge im Dome und auf den Straßen, welche der Leichenzug passiren sollte. Schon seit der Todeskunde verkündeten die Trauerflaggen an den Häusern den Schmerz der Bewohner. In der stattlichen Domkirche ist vor dem Aufgang zum hohen Chore ein mehrere Stufen erhöhter Platz zubereitet, um später die Bahre mit dem Sarg aufzunehmen. Auf den vier äußersten Ecken dieses Platzes stehen schwarze Holz-Pyramiden, um welche, schräg ansteigend, Kerzenreihen sich winden. Links von demselben, also auf der Evangelienseite, liegt die gemauerte Gruft offen, in welche der theuere Leichnam beigesetzt werden soll. Das sehr ausgedehnte hohe Chor war vor Beginn der Trauerfeier mit Geistlichen angefüllt, man zählte später gegen 300, unter ihnen aus der Münster'schen Diöcese neben vielen anderen die Herren Generalvicar Giese, Domcapitular Tibus und Dechant Kappen. Nach den Laudes für den Verstorbenen (8 3/4 Uhr) setzte sich diese ganze Schaar in Bewegung, um die Leiche aus der Kirche den Schwestern von der christlichen Liebe abzuholen, voran eine große Zahl weiß gekleideter Mädchen der Stadtschulen mit Fahne. Celebrant war selbstverständlich der hochwürdigste Herr Weihbischof Freusberg. Unter den Tausenden, welche den Schluß des Zuges bildeten, waren auch die wenigen einstweilen noch vorhandenen Schwestern von der christlichen Liebe. Das Miserere singend bewegte sich der Zug zur Domkirche, wo die Bahre mit dem Sarg auf dem vorhin erwähnten Platz niedergesetzt und nach überlegtem Bahrtuche mit Kerzen umstellt wurde. Auf den Sarg setzte

---

Auftritte draußen zu. Riendorf brauchte nicht lange zu suchen. Halb durch einen Pfeiler verdeckt, erblickte er bald die bekannte Gestalt Glinzky's. Dieser schien des Guten schon etwas viel genossen zu haben. Sein sonst bleiches Gesicht glühte, seine Augen stierten, seine Lippen murmelten Verwünschungen.

Riendorf legte ihm die Hand auf die Schulter.

Erschreckt fuhr der Ueberraschte jäh von seinem Sitz auf. „Ach, Sie sind's", sprach er beruhigt, als er den Genossen erblickte, „ich glaubte schon, die Hunde hätten mich am Kragen."

Riendorf ließ sich ihm gegenüber nieder und sah dem Andern scharf in die Augen. „Ihr seid betrunken!" sagte er kalt. Glinzky wollte auffahren. „Ruhig!" herrschte ihm Riendorf zu.

Der Kellner trat heran und setzte ein Glas Bier vor den Neuangekommenen.

„Waret Ihr auch betrunken", fuhr Letzterer fort, „als Ihr mich heut morgen in meiner Wohnung aufsuchtet und diesen Wisch zurückließet?" Er warf den Brief auf den Tisch.

Glinzky starrte sein Gegenüber mit einem bösen Blicke an.

„Zum Donnerwetter, habt Ihr die Sprache verloren? Warum habt Ihr mich hierher citirt, was ist los, daß Ihr den Verstand eingebüßt zu haben scheint?"

„Der Teufel ist los!" stieß der Andere grimmig hervor, und hat vergangene Nacht bei mir Haussuchung gehalten."

„Mensch, seid Ihr denn wirklich verrückt geworden, oder habt Euch um Euer Bißchen Vernunft getrunken? — Setzt das Glas weg, oder ich schlage es Euch vor dem Munde aus der Hand!" rief Riendorf zornig, als Glinzky von Neuem das Seidel erhoben hatte, und begleitete seine Worte mit einer drohenden Handbewegung. „Und jetzt berichtet mir ruhig und vernünftig, was Ihr habt."

„Na, ich dachte, die Nachricht würde Euch noch früh kommen", murrte Glinzky, „'s ist just keine Freudenpost. Ich muß fort, es ist Alles verrathen, Ihr müßt mir Geld geben, es ist Alles verrathen."

Riendorf erblaßte. „Was und wie hat es sich zugetragen?"

„Die Arbeit", berichtete Glinzky, „war mir in den letzten Wochen zusehends geglückt, wie von selbst wuchs die Zeichnung unter meinen Händen, nur wenig Striche wollte ich heut noch zur Vollendung beifügen, da kamen mir gestern Nacht die Schurken von Polizisten über den Hals, sie begehrten Einlaß in meine Wohnung zur Haussuchung —"

„Teufel!" murmelte Riendorf, dem alles Blut aus dem Gesicht gewichen war.

Von draußen drang wiederholt Toben und dumpfer Lärm in den stillen Keller.

„Ich hatte eben nur noch Zeit, durch das Fenster zu entwischen, nachdem ich vorher in dem bewußten Kabinet Feuer angelegt und seine Verbreitung mit etwas Petroleum unterstützt hatte. Ich war kaum aus dem Fenster, so glühte das kleine Zimmer in einem Flammenmeer und wenige Minuten später schlug die rothe Lohe aus allen Oeffnungen. Ha, ha! es wird die Canaillen wohl hinausgeräuchert haben. Die Tageshelle, welche der Brand verbreitete, zwang mich meiner eigenen Sicherheit wegen zur schleunigen Flucht.'

„Und Ihr habt nicht einmal die fast fertige Platte gerettet?

„Nichts, Herr; wie ich stehe und gehe, bin ich herausgekommen.

„Und von mir erwartet Ihr Unterstützung, nachdem Ihr mich um die Früchte monatelangen Strebens gebracht? — Aber was, zum Henker, hat denn auf Euch Verdacht gelenkt? Ihr hattet ja mit der Polizei nichts zu thun und standet im Rufe eines wohlhabenden, soliden Bürgers."

„Ja, meinte der Andere, „die Polizei hat eine feine Nase."

„Dummes Zeug! Ihr müßt doch unvorsichtig gewesen sein. Habt Ihr etwa auf eigene Hand Noten ausgegeben? Dann bekommt Ihr nicht einen rothen Pfennig von mir."

Glinzky gab noch eine Menge ausweichender Antworten, zuletzt aber, immer mehr gedrängt, erzählte er von seinen Beziehungen zu den Einbrechern und der Ueberrumpelung der Bande, was uns bereits bekannt.

Riendorfs Aufregung wuchs während des langen Berichts mit jeder Sekunde. (Fortsetzung folgt.)

Characteristik. Landgraf Philipp von Hessen schrieb an Herzog Christoph von Württemberg von seinem jungen Prinzen, den er ihm zum Tochtermann zudachte: „Er ist zwar ein störrischer, zorniger Kopf, ein Trinker, Spieler und Nachtschwärmer, aber sonst ein recht frommer, treuer, guter junger Mensch!"

man Kreuz, Kelch und Mitra; eine Stola zierte das Fußende desselben. — Es folgte die Trauerrede, gehalten von dem hochwürdigen Herrn Domcapitular und Dompfarrer Klein. Darauf celebrirte Herr Weihbischof Freusberg das Requiem, nach dessen Beendigung Hochderselbe die Einsegnung und Beisetzung der Leiche unter Assistenz des Herrn General-Vicar Giese von Münster und dreier Domherren vollzog. Eine Menge von Trauerkränzen wurden. währenddeß dem Sarge nachgesandt in die Gruft Um 12½ Uhr war die ergreifende Feier beendet, der 38. Bischof von Paderborn zur Ruhe bestattet auf den Tag der Auferstehung und des allgemeinen Gerichtes. Die dankbare Diöcese wird ihn ihren wackersten Bischöfen an die Seite stellen, die Kirche ihn unter die Märtyrer zählen, die ganze Welt ihm die Anerkennung nicht versagen daß er mannhaft und unerschrocken die Sache verfochten, die er zu vertreten hatte. Bischof Konrad Martin wird auf alle Zeit eine leuchtende Zierde des deutschen Episcopates sein. R. I. P.

(Essener Volksztg.)

Auf dem Wege nach Altenessen fuhr ein Kutscher in so toller Weise, daß die Droschke gegen einen Baum anrannte; als er zurückfuhr, spielte an derselben Stelle ein gut zwei Jahre altes Knäblein mit einem Windvogel. Das Rad ging dem Kind über das Genick, so daß dasselbe zusammenzuckte und als Leiche aufgehoben wurde. Der Kutscher sitzt hinter Schloß und Riegel.

Ein Dienstmädchen aus Barmen dachte es sich jedenfalls sehr leicht, den Kaiser, welcher sie gar nicht kenne, zu täuschen und richtete ein Bittgesuch um Unterstützung an denselben, indem sie vollständig unwahre Angaben machte. Das Gesuch kam von Ems an die Armenverwaltung, welche den Sachverhalt klar legte, daß das Dienstmädchen keine Unterstützung bedürfe und verdiene. Dasselbe wird sich jetzt wegen der Vorspiegelung falscher Thatsachen vor Gericht zu verantworten haben.

In einem Cigarrenladen zu Bonn spielte sich folgende Scene ab: Es tritt Jemand in den Laden und verlangt ein Päckchen Taback. Das Päckchen wird gereicht und der Empfänger legt die gewohnten 20 Pf. auf den Thekentisch. „Entschuldigen Sie, der Taback kostet jetzt 24 Pf." — „Weshalb?" — „Wegen des Steueraufschlages!" — „So, ist dies denn bereits versteuerter Taback?" — „Jawohl, frische Sendung, gestern empfangen." — „Bedaure, dann ist mir der Taback zu frisch." — Sprach's, ging von dannen und deckte seinen Rauchbedarf in einem andern Hause zu altem Preise.

Eine Frau in den besten Jahren, Mutter von 7 Kindern, starb in einem Dorfe bei Trier ganz plötzlich unter Anzeichen, welche die Vermuthung aufkommen ließen, es könnte eine Vergiftung vorliegen. Auf Anzeige der Ortspolizei fand die gerichtliche Obduction der Leiche statt. Es ergab sich, daß die Frau eine große Anzahl Kirschkerne bei sich führte, welche sich in den Gedärmen festgesetzt und dadurch eine Entzündung verursacht hatten. Die Frau hatte am Tage vor ihrem qualvollen Ende ein große Menge Kirschen gegessen und dabei geäußert: „Sie schmecken mir so gut, ich könnte mich todt daran essen!" Sie ahnte wohl nicht, wie bald solches sich erfüllen sollte. Dieser traurige Vorfall diene allen denen zur Warnung, welche die schlechte Angewohnheit haben, beim Essen von Kirschen die Kerne unterzuschlucken. Sie hat schon vielen das Leben gekostet. Es ist eine sehr gefährliche Cur, sich auf diese Weise — wie man in Volkskreisen glaubt — „den Magen reinigen" zu wollen.

Haus- und Landwirthschaft.

Für Landwirthe diene ein Hinweiß der k. Salinen-Administration in München zur Conservirung des Heues, wonach selbst vom Regen ausgewaschenes, bereits in Fäulniß übergehendes Heu durch Einsalzen wieder zu einem kräftigen Futter gewonnen werden kann. Ein halbes Pfund Viehsalz wird in der Regel auf den Centner genügen, und die Kosten stehen demgemäß in gar keinem Verhältnisse zu dem außerordentlichen Nutzen, der dadurch geschaffen wird. Ferner dürfte es an der Zeit sein, davor zu warnen, das nasse Heu einzubringen und auf die Böden zu verpacken, da hierdurch sehr leicht eine Selbstentzündung entsteht.

Der Werth des Hühnermistes kommt nahezu dem des Peruanischen Guano gleich, nur daß er mehr wasser enthält; die Düngung damit liefert bei allen Feldfrüchten ausgezeichnete Resultate. Man sollte deßhalb nicht versäumen, in die Hühnerställe Gyps oder wo dieser fehlt, trockene Erde einzustreuen. Man rechnet, daß eine Henne etwa 10 Pfund Dung während des Jahres im Stalle producirt. Es ist deshalb für den Landwirth und Gärtner schon der Mühe werth, dieser Sache seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, da man mit dem Dung von 20 Hühnern einen Morgen düngen kann. Wenn dies u. A. mehr beachtet würde, dürfte auch Deutschland sich ähnlicher Erfolge auf dem Gebiete der Geflügelzucht rühmen, wie z. B. einige Theile Frankreichs, wo der aus der Geflügelhaltung erzielte Nutzen gewaltig in die Waagschale fällt, ja den Wohlstand ganzer Landstriche zur Folge hat.

Vermischtes.

Ein „Helfer in der Noth". Frau D., die Wittwe eines früher wohlhabender Handwerkers, gerieth durch verschiedene Unglücksfälle in momentane Geldverlegenheit. Ein gewisser K., ein Freund ihres verstorbenen Gatten, hörte von der Verlegenheit der Frau und stellte ihr seinen Rath und seine Hilfe zur Verfügung. Mit heuchlerischer Freundlichkeit gab er eine Baarsumme von 600 M. und nahm dagegen verschiedene Gegenstände, die einen Gesammtwerth von 1400 M. repräsentirten, als Unterpfand gegen Rückzahlung des Darlehens innerhalb dreier Monate, in Empfang. Hierauf sagte er: „Madame, da man nicht wissen kann, ob von unserm Geschäft gesprochen wird, wodurch mir für meine Gefälligkeit leicht Unannehmlichkeiten entstehen könnten, weil ich kein Pfandleiher bin, so werden Sie wohl die Güte haben, mir diesen Schein zu unterschreibrn. Sie haben nichts zu befürchten, denn es geschieht ja nur der Form wegen." Der unschuldige Schein besagte nur, daß der schlaue Wucherer die darin verzeichneten Gegenstände gekauft, der Frau D. aber freigestellt habe, dieselben gegen Erlegung des Kaufpreises innerhalb dreier Monate zurückzukaufen. Die arglose Frau die noch vor der festgesetzten Frist eine bedeutene Geldsumme erwarten durfte, ließ sich überreden und unterzeichnete den verhängnißvollen Schein. Ein unvorhergesehener Umstand ließ die Geldsendung vierzehn Tage später eintreffen. Frau D. beeilte sich, noch an demselben Tag ihre Schuld zu tilgen, allein ihr Erstaunen war grenzenlos, als der sogenannte „Helfer in der Noth" in sehr grobem Tone sagte: „Frau D. Sie sind Ihrer Verpflichtungen an dem bestimmten Tage nicht nachgekommen und somit waren die Sachen in aller Form des Rechts mein Eigenthum und da ich selbst Geld brauchte, habe ich Alles verkauft. Frau D. verstummte und entfernte sich mit thränenden Augen. Auf den Rath eines Rechtsanwalts wird die Angelegenheit zur Anzeige gebracht werden.

Ein ehrlicher Finder. Auf eine unbeschreiblich leichtsinnige Weise verlor vor einigen Tagen in Berlin eine Dame auf dem Corridor des königlichen Stadtgerichts die respectable Summe von 39,000 Mark. Sie hatte dieselbe, aus Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft bestehend, in Zeitungspapier eingewickelt auf einer Bank des Corridors liegen lassen und sich auf einen Augenblick nach dem Hofe begeben. Bei ihrer Zurückkunft war das Papier daß sie erst unten vermißte, verschwunden. Als sie später im Begriff war, bezügliche Meldung auf der Polizei zu machen, sprach in ihrer in der Pankstraße gelegenen Wohnung ein unbekannter Mann vor, welcher ihr zu ihrer größten Ueberraschung das Paket unversehrt überbrachte. Er hatte dasselbe unter der Bank liegend gefunden, beim Oeffnen Namen und Wohnung der Verliererin ersehen und war so in der Lage der ob des Verlustes ganz niedergeschmetterten Frau ihr Eigenthum wieder zuzustellen. Ohne einen Finderlohn anzunehmen ohne seinen Namen zu nennen, entfernte sich der Unbekannte.

Sünden der Setzer. Zuweilen trifft man in den Zeitungen Druckfehler, die so komisch sind, daß man versucht ist, sie weniger als Kinder des Zufalls denn als Producte der Bosheit eines Setzers anzusehen. Zu den Komischesten in dieser Art gehört jedenfalls die folgende Zeitungsnotiz; „Se. Wohlehrwürden, der Prediger Jonas Thomson an der Andreaskirche zu New-York hielt seine Abschiedsrede vor einer großen Masse Zuhörer. Mit bewegtem Herzen theilte er diesen mit, daß ihm der Arzt verordnet habe, über das atlantische Meer zu ziehen, um unter Frankreichs schönem Himmel seine gestörte Gesundheit wieder herzustellen. Nach einer eindringlichen und aufmunternden Rede wandte er in inbrünstigem Gebete seine Augen gen Himmel — setzte sich plötzlich in Gallopp und nahm seinen Weg die Beasit-Street hinab. Dort hielten ihn Gassenjungen anf und banden ihm einen Topf an den Hals. Mit diesem Zuwachs versehen, rannte er noch wilder als vorher herum, bis ein Polizeibeamter ihn mit einem wohlgezielten Schusse aus seinem Revolver niederstreckte. Diese sonderbare Begebenheit verdankt ihre Entstehung einem Versehen des Setzers, der beim Umbrechen einige Sätze aus einem Bericht über einen tollen Hund dem Bericht über eine Abschiedspredigt angehängt hatte.

Warnung vor Papierkragen. Die Londoner medicinische Zeitschrift „Sanitary Record" schreibt: Vor einigen Wochen reproducirten wir eine Mittheilung des „Scientific American" über die Vergiftung einer jungen Dame durch Arsenik, welches mit Stärke für die Wäsche benutzt worden war. Unsere Aufmerksamkeit wird jetzt wieder auf diesen Gegenstand gelenkt durch einen Correspondenten, der uns schreibt. „Da der Gebrauch von Papierkragen und Manchetten so allgemein und die Concurrenz im Handel so groß geworden ist, wenden einige Fabrikanten Arsenik an, um jenen schönen Glanz hervorzubringen, welche den Kragen einer gewissen Fabrikation so eigenthümlich zu sein scheint; ich habe einige analisirt, da einer meiner Patienten jedes Symptom einer Arsenikvergiftung zeigte, und das Resultat war, daß ich in einem einzigen Kragen 00,4 Gran Arsenik fand."

Einem schrecklichen Tode ist ein ganz allein lebendes Fräulein in Freiberg erlegen. Die Aermste kam am vorletzten Samstag Abend nach Hause und wurde während des Entkleidens vom Schlage getroffen. Ihre Abwesenheit fiel erst am Donnerstag auf. Da erst erbrach man die Thüre ihres Wohnzimmers und fand sie noch lebend, aber bewußtlos vor. Ihr Tod erfolgte nach einigen Stunden; Hülfe war nicht mehr möglich. Außer Stande, sich zu bewegen oder zu schreien, ist sie bei völliger Besinnung verschmachtet.

Nur der Bruder. „Guste," fragte eine Dame ihre Köchin, „wer war denn der Mann, mit dem Du gestern Abend so lange unter dem Thorwege gesprochen hast?" — „Der? oh Madame, das war blos mein ältester Bruder!" versetzte Guste mit sehr verlegenem Erröthen. — „Dein Bruder, Guste? Ich weiß ja gar nicht, daß du noch einen Bruder hast! Wie heißt er denn?" — „Bastian Janke, Madame!" — „Wie? aber wie kommt es denn, daß er nicht Deinen Geschlechtsnamen führt?" — „O Madame ..... sehen Sie, er ist halt schon einmal verheirathet gewesen!"

Zu großes Risiko. „Arzt: Wenn Sie wollen, daß ihre Augen wieder ganz gut werden, so müssen sie vor Allem das viele Trinken lassen!" Patient: „Des geht net, Herr Doctor! Wegen zwei schlechte Fenster werd' i' doch net 's ganze Haus riskiren!"

Verwandtschaft. A.: „Die Hofräthin thut aber mit der Doctorin sehr vertraut?" B.: „Sie sollen ja verwandt sein". A.: „Wie denn?" B.: „Ich weiß es nicht genau, aber ich glaube, sie ist Kaffeeschwester".

Im Streit brachte zu Quatzow in Pommern ein Knabe dem andern einen Messerstich in das Herz bei, so daß der Tod sofort eintrat. Der Thäter ist neun Jahre, der Getödtete 12 Jahre alt.

Ein Erdrutsch verschüttete bei Romont, Canton Freiburg, 7 Personen, von denen 2 todt, die übrigen 5 schwer verletzt hervorgezogen wurden.

Maschinentechniker, die sich als Maschinen-Ingenieure oder Werkmeister dem allgemeinen Maschinenbaue oder einem speciellen Zweige desselben widmen wollen, machen wir auch diesmal darauf aufmerksam, daß das Technikum zu Mittweida (Sachsen) am 15. October seinen Wintercurs beginnt. Die Aufnahmen in den unentgeltlichen Vorunterricht finden jederzeit statt.

Die Anstalt ist die älteste Specialschule für Maschinenbau zählt nach ihrem Jahresberichte unter ihren circa 400 Studirenden junge Männer aus fast allen Welttheilen, deren Eltern meistens Fabrikanten, Fabrik-Directoren, Ingenieure, Werkmeister, Gewerbetreibende sind, ein Beweis, daß die Anstalt gerade in Fachkreisen sich aller Anerkennung erfreut. Nach den Schulgesetzen zu urtheilen, scheint an der Anstalt eine straffe Disciplin zu herrschen, auch sind sog. studentische Verbindungen wegen ihren unvermeidlichen Ansprüchen an Zeit und Geld ihrer Mitglieder streng verboten.

Programm, Jahresbericht, sowie jede weitere Auskunft über Unterricht, Wohnung u. s. f. ertheilt sofort gratis und franco Herr Director Weitzel in Mittweida.

Gras-Verkauf.

Mittwoch den 30. Juli,
Nachmittags 4 Uhr,
werde ich im **Behringhauserfelde,** (an der Eisenbahnbrücke der Emscherthalbahn nach Bladenhorst), in der von mir angepachteten Wiese der Cöln-Mindener Bahn den **gut gerathenenen Grauswuchs** nnmmerweise öffentlich meistbietend gegen Credit zum Verkaufe aussetzen.

Zusammenkunft an Ort und Stelle bei der Eisenbahnbrücke.

Castrop den 24. Juli 1879.

F. Auweiler.

Gras-Verkauf.

Samstag den 2. August,
Nachmittags 1/25 Uhr anfangend,
werde ich in meiner **8 Morgen großen Bruchweide** den gut gerathenen Graswuchs nummerweise gegen Credit verkaufen.

Raurel, den 20. Juli 1879.

C. Graskamp gt. Wortmann.

Die Sparkasse
Castrop

nimmt täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Einlagen jeder Höhe

entgegen und verzinst dieselben mit 4%. Sie zahlt zurückgeforderte Beträge in der Regel sofort, längstens aber nach 3monatlicher Kündigung zurück.

Die Verwaltung.

Wichtig und unentbehrlich

für jeden Staatsbürger!

Augenblicklich erscheint bei E. Mecklenburg, Berlin S. W., Krausenstr. 41, die **Deutsche**

Reichsgesetz-Bibliothek

in ca. 54 Lieferungen, jede Lieferung mit 2 vollen Druckbogen in entsprechendem Umschlage, und kostet pro Lieferung

nur 15 Pfennige.

Dieselbe enthält **sämmtliche neuen Gesetze** und, was für den Privatmann am wichtigsten ist,

ein Formularbuch,

welches an Ausführlichkeit seines Gleichen sucht.

Abonnements hierauf nimmt entgegen

C. Heinemann
in Castrop.

TECHNICUM
MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Selters u. Soda à 10 Pf., die Fl. (ohne Glas) bei größerer Bestellung noch Rabatt, sowie alle übrigen **Medicinal-Brunnen** liefert billigst und prompt die **Goedecke'sche Mineralwasser-Fabrik** in **Lüdinghausen.** Ausführliche Preislisten.



Der
Krieger- und Landwehr-Verein
zu Obercastrop,

feiert am **3. August** sein diesjähriges

STIFTUNGS-FEST

unter folgendem

PROGRAMM:

Samstag den 2. August, Abends 9 Uhr:
Großer Zapfenstreich.

Sonntag den 3. August, Morgens 5 Uhr:
REVEILLE.

Morgens 10 1/2 Uhr: Generalmarsch. Antreten der Mitglieder des Vereins im Vereinslokale.

Morgens 11 Uhr:
Zug zum Kriegerdenkmal, nachher Zug durch Obercastrop. Rückmarsch zum Festlokale.

Daselbst: Frei-Concert.

Nachmittags 1/2 4 Uhr:
Concert.

Abends 7 Uhr:
BALL.



Die Musik wird ausgeführt von der Göße'schen Kapelle aus Hamm.

Entrée für Herren 1 Mark, Damen frei.

Die Bewohner Obercastrops werden freundlichst ersucht, an diesem Tage ihre Häuser zu beflaggen.

Der Vorstand.

Da ich die Restauration zu obigem Feste übernommen habe, so werde ich für gute und billige Speisen und Getränke bestens sorgen.

Joh. Bose.

Todtenzettel
und
Trauerbriefe

elegant und billig, liefert die Buchdruckerei von

August Culbart,
142 Widumerstrasse 142.



Krieger- und Landwehr-Verein
CASTROP.

Am Sonntag den 3. August
Nachmittags 4 Uhr:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungslage.
2. Wahl eines neuen Vorstandes.
3. Wahl des Vereinslokals.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Vereinsangelegenheiten.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Rechnungen an den Krieger- und Landwehr-Verein zu Castrop bitten wir bis zum **31. Juli cr.** einzureichen, da später eingehende Rechnungen nicht berücksichtigt werden können.

Diejenigen Abonnenten welche noch Nummern der „Castroper Illustr. Blätter" nachgeliefert bekommen, wollen dieselben gefälligst bei der Unterzeichneten in Empfang nehmen.

Die Expedition.

Post-Fahrten
zwischen Stadt und Bahnhof Castrop.

Aus Castrop Stadt:

Morgens	5	Uhr 40	Min.
"	7	" 50	"
"	11	" 50	"
Mittags	1	" 20	"
Nachmittags	4	" 10	"
Abends	7	" 25	"

Von Castrop Bahnhof:

Morgens	6	Uhr 15	Min.
"	8	" 20	"
Mittags	12	" 25	"
Nachmittags	1	" 55	"
"	4	" 45	"
Abends	8	" —	"

Köln-Mindener Eisenbahn.
Vom 15. Mai 1879.

Von Castrop nach Mengede:
Abfahrt: 9,40 12,18 4,40 9,49 2,7.

Von Castrop nach Herne:
Abfahrt: 6,12 8,16 11,— 1,49 7,55.

Von Mengede nach Dortmund:
Abfahrt: 9,51 12,30 4,50 10,1 2,26.

Von Mengede nach Castrop:
Abfahrt: 6,1 8,6 10,47 1,38 7,47.

Emscherthalbahn.

Von Wanne nach Dortmund:

Wanne	Abf.	6,45	11,37	5,30.
Herne	"	7	11,46	5,44.
Castrop (Stadt)	"	7,17	11,57	5,59.
Merklinde	"	7,35	12, 8	6,16.
Marten	"	7,51	12,19	6,31.
Dortmund	Ank.	8,12	12,36	6,50.

Von Dortmund nach Wanne:

Dortmund	Abf.	9,40	3,30	7,50.
Marten	"	10,6	3,49	8,16.
Merklinde	"	10,23	3,58	8,33.
Castrop (Stadt)	"	10,36	4, 8	8,46.
Herne	"	10,55	4,19	9,5.
Wanne	Ank.	11,3	4,26	9,13.

Neußer Marktbericht.

Neuß, 28. Juli.

		Mark.
Weizen p. 100 Ko.	1. Qu. neuer	22.70
	2. " "	21.70
	3. " "	—.—
Roggen p. 100 Ko.	1. Qualität	14.70
	2. "	13.20
Buchweizen p. 100 Kilo		15.70
Hafer, neuer "		14.70
Rübsen (Aveel) "		—.—
Raps "		—.—
Kartoffeln "		8.—
Heu per 50 Kilo		3.—
Stroh per 100 Kilo		4.80
Rüböl "		60.—